Nr. 45 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 25. Februar 1931

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 28. 2. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Arbeiterinternationale für die Fünftagewoche

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit — Durchsetzung der Washingtoner Konvention — Ein Vorstoß für die Abrüstung Die Arbeiterklasse und die Weltlage — Gemeinsame Aktion der Arbeiter und Gewerkschaftsinternationale

Zürich. Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse der gemeinsamen Kommission der sozialistischen Arbeiterinternationale und des internationalen Gewerkschaftsbundes zur Prüfung der Frage der Arbeitslosigkeit, berichtete Otto Bauer-Oesterreich. Die Exekutive nahm die Beschlüsse zur Kenntnis und forderte die Arbeiter auf, den Kampf für die Durchsetzung dieser Forderungen energisch aufzunehmen. Ein weiterer Beschluß stellt fest, daß internationale Verträge über die Herabsetzung der Zölle für einzelne Warengruppen als Mittel zur allgemeinen Herabsetzung der Zölle auf der ganzen Linie zu schaffen sind. Schließlich wird die Einführung der Arbeitslosenversicherung in jenen Ländern der Diktatur, in denen sie noch nicht besteht, dringend gefordert. Ein besonderer Beschluß der Exekutive, der auf Antrag von Bauer-Oesterreich gefaßt wurde, erhebt unbeschadet der Ratifizierung der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag die Forderung nach der Fünftagewoche.

Auf Wunsch des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschloß die Exekutive, den Vorsitzenden ihrer Abrüstungskommission, Abgeordneter Alberda-Holland und den Sekretär Adler zu beauftragen, die zur Aktion für die Abrüstung erforderlichen Verhandlungen mit den Vertretern des J. G. B. (Internationaler Gewerkschaftsbund) Jouhaux-Frankreich und Schevenels, dem Sekretär des J. G. B., zu führen. Es ist u. a. in Aussicht genommen, eine gemeinsame Abrüstungskommission zu bilden Zum Resultat der Indienkonferenz nahm die Exekutive eine Resolution einstimmig an, die die Hoffnung ausspricht, daß die gegenwärtigen Verhandlungen, die aus der Indienkonferenz hervorgegangen sind, erfolgreich sein werden. Auf Beschluß der Exekutive sandte ihr Vorsitzender Vandervelde ein Schreiben an den Rat der Volkskommissare der UdSSR in Moskau, in dem er ausführlich gegen die Behandlung der wegen angeblicher konterrevolutionärer Bestrebungen verhafteten Angehörigen der Sozialistischen Arbeiterpartei Rußlands (Menschewiki) protestiert.

Die Aktion der Internationale

Wenn die Arbeiterklasse warten sollte, bis sich die kapitalistischen Machthaber entschließen werden, auf ihre Gewinne zu verzichten und zugunsten der Arbeiterklasse Schritte unternehmen, um das namenlose Elend zu beseitigen, welches die Weltwirtschaftskrise hervorgerufen hat, sie würden alle untergehen müssen, bevor von hieraus Hilfe kommt. Denn immer wieder muß festgestellt werden, daß die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise nichts anderes ist, wie eine Bankerotterklärung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, ein Vormarsch der internationalen Reaktion, unter Führung des internationalen Bankkapitals, alle Lasten des Versagens auf die Schultern der Arbeiterklasse abzuschieben. Dank der sozialistischen Entwicklung der Arbeiterbewegung, greift diese zur gegebenen Zeit selbst ein und versucht, die Probleme zur Lösung zu bringen. Hier gebührt besonders Otto Bauer der Dank der Arbeiterklasse, der auf der vorjährigen Sitzung der Exekutive der Arbeiterinternationale eine Weltkonferenz zur Lösung der Arbeitslosenkrise anregte, die in Gemeinschaft mit der Gewerkschaftsnationale durchgeführt werden soll. Diese Konferenz ist nun in sichtbare Nähe gerückt, wie wir aus den neuen Zürcher Verhandlungen der Exekutiven der beiden Internationalen ersehen. Die Forderung nach Einführung der Fünftagewoche wird nunmehr im Vordergrund der Aktion des internationalen Proletariats stehen und darüber hinaus die Verwirklichung des Achtstundentages, der heute noch überragend auf dem Papier in manchen Staaten stehen geblieben ist. Die Arbeitslosenkrise kann nur international geregelt werden, und wie seinerzeit der Kampf von der Arbeiterklasse um den Achtstundentag ausgegangen ist, so geht der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, also um die Beseitigung der Weltwirtschaftskrise von der Arbeiterschaft aus.

Die Arbeitslosigkeit ist aber mit einer Reihe von Problemen verbunden, die zwar an sich scheinbar mit ihr nichts zu tun haben, aber doch auf die gesamte Wirtschaftskrise ihre Schatten werfen. Betrachten wir nur die Ausgaben für die Rüstungen in allen Ländern, und wir sehen, was hier an Summen für unnützige Dinge ausgegeben werden, die, für die Wirtschaft verwendet, gewiß einen Teil der Arbeitslosigkeit beseitigen und für die Herabsetzung der Steuern wirken könnten, was wiederum naturgemäß der Arbeiterschaft eine bessere Lebenshaltung ermöglichen würde. Im Gefolge der Rüstungen sind aber Ausgaben verbunden, die Millionen verschlingen und obendrein einen Haß bei den Völkern erzeugen, denn die Vorarbeit für den Krieg ist eine Sicherung der eigenen Wirtschaftsentwicklung und Schaffung von Gegensätzen gegenüber den Nachbarn, deren Produkte sabotiert werden und dessen Einfuhr durch hohe Zölle eingeschränkt werden muß. Der Handel wird durch Zollschranken unterbunden, die Nationalwirtschaft künstlich gefördert und dadurch die Weltwirtschaftskrise immer mehr verschärft, denn jeder versucht auf Kosten des anderen seine Gewinne zu steigern, die Kosten aber den breiten Massen, zugunsten des Nationalismus und Patriotismus, aufzuerlegen. Die Verarmung der Arbeiterklasse aber unterbindet den notwendigen Konsum, die Rationalisierung schafft Ueberflüsse, die keine Verwendung finden, und die gesamte kapitalistische Wirtschaft gerät ins Stocken, weil man zu keiner Verständigung kommen will. Man rüstet lieber für Kriege, statt für die Verständigung, und doch ist die Beseitigung der Weltwirtschaftskrise und in ihrem Gefolge die Aufhebung der Arbeitslosigkeit, doch nur durch internationale Verständigung möglich. Die Hoffnung, daß diese Aktion von kapitalistischer Seite ausgehen werde, hat bisher fehlgeschlagen, und Briand mußte dies mit seinem Paneuropa erleben, daß die besten Pläne für die kapitalistischen Staaten unannehmbar sind, wenn nicht sofort die erforderlichen Gewinne fließen.

Die Arbeiterinternationale hat von jeher die Arbeiterklasse in den Kampf geführt. Sie kann die gewaltigen Probleme, die heute auf dem Proletariat lasten, nicht einzeln lösen, sondern der Kampf muß auf der ganzen Linie geführt werden. Die Arbeiterklasse ist Objekt der internationalen Ausbeutung und sie findet eine geschlossene Front vor, die in den privatkapitalistisch regierten Staaten und ihren Machthabern die Vollzugsorgane besitzen. Darum muß auch die Aktion der Internationale nicht auf einige Länder beschränkt bleiben, sondern sich mit allen Problemen der Weltpolitik befassen. Die Beschlüsse der Arbeiterinternationale, die wir nebenstehend veröffentlichen, zeigen, daß es ein energischer und großer Kampf ist, der geführt werden

Henderson vermittelt in Paris

Frankreichs Beitritt zum englisch-amerikanischen Flottenpakt — Fühler nach Rom — Einigung um eine neue Entente — Um die Zustimmung Italiens zum Londoner Flottenabkommen

Paris. Der englische Außenminister Henderson und der Erste Lord der Admiralität, Alexander, sind Montag nachmittag in Paris eingetroffen. Die englischen Staatsmänner wurden auf dem Bahnhof von dem englischen Botschafter Lord Tyrell begrüßt und haben sich dann sofort ins französische Außenministerium begeben.

Diesen neuen Verhandlungen zwischen den Ministern selbst ist große Bedeutung beizumessen, denn sie deuten daraufhin, daß die Annahme des von den beiden Sachverständigen Ende voriger Woche ausgearbeiteten Kompromißvorschlages für den Beitritt Frankreichs zum Londoner Seeabrüstungspakt noch auf Schwierigkeiten stößt. Kurz nach 19 Uhr verließ Henderson in Begleitung des Botschafters Lord Tyrell den Quai d'Orsay, Lord Alexander und Craigie setzten dagegen mit dem Marineminister Dumont und den französischen Sachverständigen die Beratung fort. Morgen vormittag soll eine neue Besprechung zwischen Briand und Henderson stattfinden.

Paris. Ueber die Pariser Reise des englischen Außenministers Henderson und des Ersten Lords der Admiralität, Alexander, wird in einer von Havas veröffentlichten Auslassung erklärt: „Die Reise hat in den hiesigen diplomatischen und politischen Kreisen eine gewisse Sensation hervorgerufen. Auf englischer Seite scheint man sich heute abend darauf beschränkt zu haben, alle früher von den Sachverständigen zugunsten der englischen These entwickelten Argumente wieder aufzunehmen. Die Diskussion hat heute noch zu keinem praktischen Ergebnis geführt. Sie soll morgen während des ganzen Tages fortgesetzt werden. Die englischen Minister hoffen jedoch, eine Einigung zwischen der französischen und englischen Regierung zustandebringen zu können. In diesem Falle ist es nicht unmöglich, daß sie sich von Paris aus direkt nach Rom begeben, um ebenfalls die Zustimmung Italiens zu dem Londoner Flottenabrüstungsabkommen zu erlangen."

Das Reichskabinett fordert Vollmachten

Hilfe für die Landwirtschaft — Ein Vertrauensantrag für den Ernährungsminister

Berlin. Wie wir erfahren, hat sich das Reichskabinett in seiner Montag-Abendsitzung, in der es auch der amtlichen Mitteilung die agrarpolitischen Erörterungen beschloß, darauf einigt, daß es vom Reichstag die Generalermächtigung verlangen wird, alle zur Förderung der Wirtschaft notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Mit dieser Formulierung, die etwa einem erweiterten Vertrauensvotum gleichkommt, würde der Regierung das Mittel gegeben sein, der Landwirtschaft die notwendige Hilfe zu bringen, soweit sie im Rahmen der Gesamtwirtschaft möglich erscheint. Außerdem wird den Einwänden psychologischer Art, die von den Gegnern der Pläne des Reichsernährungsministers erhoben worden sind, durch die Ausdehnung der Ermächtigung auf die Gesamtwirtschaft Rechnung getragen werden. Das Kabinett hat auch bereits die Formel für die Ermächtigung ausgearbeitet, die von ihm selbst an eine bestimmte Frist gebunden wird. Die Einzelheiten der Maßnahmen namentlich auf dem Gebiet der Veredelungswirtschaft, dürften der Reichsregierung zum geeigneten Zeitpunkt vorbehalten bleiben In politischen Kreisen sieht man der morgigen Erklärung des Reichsernährungsministers mit großer Spannung entgegen, da sie eine Reihe programmatischer Einzelheiten enthalten wird.

Von Moltke zum Gesandten bestätigt

Berlin. Der als Nachfolger des verstorbenen Gesandten Rauscher in Aussicht genommene Ministerialdirigent von Moltke ist nunmehr zum deutschen Gesandten in Warschau ernannt worden.



Die Sängerin Nelly Melba gestorben

Ein Jugendbildnis der Sängerin.

Die berühmte australische Sängerin Nelly Melba ist im Alter von 72 Jahren in Sidney gestorben. Jahrzehntelang feierte sie auf allen Bühnen Europas und Amerikas Triumphe; auch in Deutschland war sie oft zu hören.

muß. Dieser Kampf kann nur im Zeichen der Demokratie ausgefochten werden, und sein Erfolg hängt von der Kraft und Bedeutung der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern ab. Der Vormarsch der Arbeiterklasse auf der einen Seite, bringt den unterdrückten Massen in Ländern der Diktatur die Hoffnung, daß auch hier die Machthaber der Wucht der Arbeitersolidarität, in Ländern mit Demokratie, unterliegen werden. Je gefestigter die Arbeiterbewegung steht, um so eher wird sie die Weltwirtschaftskrise beseitigen und damit auch die Arbeitslosigkeit beheben. Die erste Forderung nach Einführung des Achtstundentages, die seit 1889 auf der Tagesordnung stand und für die wir stets am 1. Mai demonstriert haben, ist fast erfüllt, erfüllt unter der Wucht des Zusammenbruchs, der die Arbeiterklasse ans politische Ruder brachte. Die Fünftagewoche wird kommen, wenn die Arbeiterschaft geschlossen diesen Kampf aufnimmt, und keine faschistischen Strömungen und Absichten werden sie je daran hindern können. Aber die Hauptvoraussetzung für die Durchführung der Fünftagewoche ist die Sicherung des Friedens in der Welt und darum auch das Hauptgewicht des Kampfes für internationale Abrüstung.

Neue Aufgaben entstehen der Arbeiterklasse, sie wird sie erfolgreich, unter Führung der Arbeiterinternationale, durchführen, damit wirklich in Erfüllung gehe, was wir so oft in unseren Kampfliedern zum Ausdruck bringen, die „Internationale wird die Menschheit sein". --U.

Völkerbundssekretariat und Abrüstung

Genf. Im Völkerbundssekretariat wurde seit einiger Zeit die Idee einer großen öffentlichen Abrüstungspropaganda durch die Völkerbundsbehörden erwogen. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat jedoch nach seiner Rückkehr aus Südamerika Vorschläge, die ihm in dieser Hinsicht unterbreitet wurden, abgelehnt, weil nach seiner Auffassung das Sekretariat als Ausführungs- und Verwaltungsbehörde des Völkerbundes nicht dazu berufen ist, in einer so wichtigen politischen Angelegenheit wie der Abrüstungsfrage durch eine Propaganda selbständig Stellung zu nehmen.



Eine Frau flog um die Welt

Die englische Fliegerin Mrs. Victor Bruce (in der Mitte des Bildes), die als erste Frau im Flugzeug die Welt umflogen hat, wurde bei ihrer Ankunft auf dem Flugplatz Croydon bei London von den berühmtesten englischen Fliegerinnen Amy Johnson (links) und Winifred Spooner (rechts) und einer nach Tausenden zählenden Menge empfangen.



Verhängnisvolle Lawinenstürze im Hochgebirge

Seltene Aufnahme einer Staublawine am Wetterhorn in der Schweiz.

Aus Tirol, der Schweiz und Italien liegen zahlreiche Meldungen von riesigen Schneefällen und Lawinenkatastrophen vor. Am Patscherkofel (beim Grünen Boden) wurde eine aus 5 Personen bestehende Skiläufergruppe von einer Lawine verschüttet. Eine andere Skiläufergruppe wurde zwischen dem Brandkopfsattel und der Seekarhütte von einer niedergehenden Lawine erfaßt. Schwere Schäden verursachte eine große Staublawine an der Löschtbergbahn.

Briand über die Agrarkredite

Um die Absatzmärkte für Getreide — Die europäische Solidarität — Die Sorgen um den Frieden

Paris. Bei Eröffnung der Verhandlungen der Landwirtschaftskreditkonferenz hielt Außenminister Briand die Eröffnungsrede. Der Minister führte u. a. aus, die Tatsache, daß fast alle europäischen Regierungen, so weit sie Mitglied des Völkerbundes seien, beim Studium eines Problems vertreten seien, das die Wirtschaft eines Teiles von Europa angehe, sei das beste Zeugnis für die allgemeine Solidarität, die heutzutage allen Mitgliedern der europäischen Gemeinschaft bewußt wurde. Frankreich habe nie daran gezweifelt, daß eine derartige Bemühung, die dem Empfinden der Völker entspreche, eines Tages gegenüber den Sonderinteressen-Gegensätzen den Ausschlag geben würde, die Europa um den vollen Ertrag seiner Arbeit und um seine wirklichen Sicherheitsgarantien bringen könnten. Jetzt müsse diese Solidarität auf die Probe gestellt werden. Es handele sich um die Lösung des 1. konkreten Problems des Studienausschusses der Europa-Union. Die Ereignisse hätten es gewollt, daß dieses 1. Problem gerade das Gebiet betreffe, das eng mit den unmittelbaren Erfordernissen des Lebens der Nationen in Zusammenhang stehe, nämlich mit der landwirtschaftlichen Produktion. Dieses Problem sei aber nur eine der Seiten des allgemeinen Problems, das die Kommission zu studieren haben werde, nämlich die Weltwirtschaftskrisis, so weit sie die europäischen Länder betreffe. Briand erinnerte an die 3 Entschließungen, die die Einsetzung der Ausschüsse zur Prüfung der Landwirtschaftskredite für Mitteleuropa und den Balkan in Genf veranlaßt hätten und entwickelte, daß die Aufgabe des Ausschusses, der seine Sitzungen begonnen hat, darin bestehe, für den Absatz der vorhandenen Getreidevorräte zu sorgen, also für die Lösung eines außergewöhnlichen Problems zu sorgen, während der zweite, am Donnerstag zusammentretende Ausschuß das Problem der dauerhaften Regelung der Wirtschaftslage in den Donauländern prüfen müßte.

Im weiteren Verlauf seiner Eröffnungsansprache auf der Landwirtschaftskreditkonferenz betonte Briand, daß bei den kommenden Verhandlungen keine noch so achtenswerte Erwägung der Delegierten von der Haupterwägung ablenken könne, nämlich von der Sorge um den Frieden in Europa. Damit sollte gesagt sein, daß die Delegierten stets bei der Diskussion über Zahlen jenen Geist des Entgegenkommens beweisen sollten, der den Studienausschuß für die Europa-Union auszeichne. Die Gewähr für den Erfolg der Verhandlungen liege in der Konsolidierung des Friedens in diesen Teilen Europas, den man vor den politischen und sozialen Rückwirkungen einer Wirtschaftskrise schützen müsse. Die Regierungen müßten jetzt eine wirkliche Geste der Solidarität machen und tatsächlich eine Aktion unternehmen, deren Bedeutung nicht nur nach ihrem unmittelbaren Ergebnis abzumessen sei, sondern nach dem sich auswirkenden Impuls.

Innerpolitische Gegensätze in England

London. Der parlamentarische Korrespondent der „Times" berichtet, daß im Parlamentsausschuß zur Behandlung der Gesetzesvorlage über industrielle Streitigkeiten die liberalen Mitglieder auf Abänderungen bestehen, mit denen der Generalrat des Gewerkschaftskongresses nicht einverstanden ist. Infolgedessen werde der weiteren Entwicklung mit großer Spannung entgegengesehen. Der starke Rückgang der liberalen Stimmen bei den letzten Ersatzwahlen werde dahin ausgelegt, daß die Verhandlungen, die die liberalen Führer hinter den Kulissen mit der Arbeiterpartei führen, im Lande Unbehagen erregen.

Generalstreik in Sanlucar (Spanien)

Madrid. In Sanlucar, einem kleineren Ort westlich von Sevilla, kam es am Montag zwischen Weinbergarbeitern und Bürgergarde zu einem Zusammenstoß. Dabei wurden 3 Arbeiter verletzt. Als Protest wurde daraufhin der Generalstreik in der Stadt ausgerufen.

Generalstreik in Paraguay

Neuyork. Nach einer Meldung der Associeted Preß aus Asuncion in Paraguay erklärten die dortigen Gewerkschaften den Generalstreik. Er soll heute beginnen und so lange durchgeführt werden, bis die Regierung den hier verhängten Ausnahmezustand aufhebt und die während der kürzlichen Arbeiterwirren Verhafteteten freiläßt.

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

45)

„Das ist das Schlimmste, was mir passieren könnte."

„Dann werde ich diesen Brief in Verwahrung nehmen. Rufen Sie jetzt das Hospital an und sagen Sie, daß ein Unglücksfall vorliegt. Erwähnen Sie nichts von einem beabsichtigten Selbstmord. Erzählen Sie nur, daß der Herr vor kurzer Zeit aus Südafrika zurückkam, und daß sich seine Pistole beim Auspacken durch eine Fahrlässigkeit entlud."

Mr. Picker nickte und verließ schnell den Raum.

Gonsalez ging zum Sofa, wo Eden lag. In diesem Augenblick schlug der junge Mann die Augen auf und schaute erregt von Manfred zu Gonsalez.

„Mein lieber Freund", sagte Leon sanft, als er sich über den Verwundeten beugte, „es ist Ihnen ein Unglück passiert — verstehen Sie mich? Ihre Wunde ist nicht lebensgefährlich. Gleich wird der Krankenwagen kommen, um Sie abzuholen. Beruhigen Sie sich, ich werde Sie jeden Tag im Hospital besuchen."

„Wer sind Sie denn?" fragte Mr. Eden mit leiser Stimme.

„Ich bin Ihr Nachbar", erwiderte Leon lächelnd.

„Aber der Brief!" stieß Mr. Eden atemlos hervor.

Leon legte ihm begütigend die Hand auf die Stirn.

„Den habe ich in meiner Tasche. Sie bekommen ihn zurück, wenn Sie wieder gesund sind. Sie haben also verstanden, daß Ihnen ein Unglück passiert ist?"

John Eden nickte.

Eine Viertelstunde später fuhr der Krankenwagen vor und Mr. Eden wurde fortgebracht.

Als die beiden Feunde wieder in ihrer eigenen Wohnung waren, öffnete Leon in aller Seelenruhe den Brief und las ihn.

„Nun?" fragte Manfred.

„Unser juuger Freund kam aus Südüafrika mit siebentausend Pfund zurück, die er sich in acht Jahren durch harte Arbeit erspart hat. Die ganze Summe verlor er in weniger als 8 Stunden in einer Spielhölle, die er nicht näher bezeichnet. Er ist nicht nur um seine ganzen Ersparnisse gekommen, sondern hat scheinbar noch Schecks geschrieben, um größere Spielschulden zu decken."

Leon strich sein Kinn.

„Wir müssen in seinem Zimmer noch genauer Umschau halten. Hoffentlich hat Mr. Pinner nichts dagegen."

Der Hauswirt war sehr zuvorkommend und gestattete gern, daß Leon die Wohnung Mr. Edens durchsuchte, bevor die Polizei auf der Bildfläche erschien. Leon fand denn auch bald das Scheckbuch, das in der inneren Brusttasche von Mr. Edens Frack steckte, und nahm es mit sich nach unten.

„Er hat keinen Namen auf die Scheckabschnitte geschrieben", sagte er enttäuscht. „Es steht immer nur „bar" darauf. Natürlich hat er alles derselben Person übergeben. Er hat ein Konto bei der Third National Bank of South Africa. Die Londoner Niederlassung dieser Bank ist in der Throgmorten Street."

Er notierte sorgfältig die Nummen aller Schecks — es waren im ganzen zehn.

„Zuerst müssen wir ein Telegramm an die Bank schicken, um die Auszahlung dieser Schecks zu verhindern. Natürlich kann er verklagt werden, aber Spielschulden brauchen nach dem Gesetz nicht bezahlt zu werden. Und bevor man ihn wegen der Nichteinlösung der Schecks belangt, kann sich noch manches ereignen. Auf jeden Fall gewinnen wir dadurch Zeit."

Am nächsten Nachmittag ereignete sich denn auch schon etwas. Leon hatte strikte Anweisung gegeben, daß jeder, der nach Mr. Eden fragte, an ihn gewiesen würde. Um drei Uhr erschien ein tadellos gekleideter junger Mann

„Ist dies die Wohnung von Mr. Eden?"

„Nein, das gerade nicht", entgegenete Gonsalez. „Hier wohne ich mit meinem Freund, aber wir sind bevollmächtigt, Mr. Eden zu vertreten."

Der Besucher runzelte argwöhnisch die Stirne.

„Sie haben Vollmacht? Nun gut, dann können Sie mir ja einige Auskünfte geben. Warum sind denn die Schecks bei der Bank gesperrt worden? Mein Chef ist heute morgen zur Bank gegangen, um die Beträge abzuheben und die Bank weigerte sich, die auszuzahlen. Weiß Mr. Eden hierüber Bescheid?"

„Wer ist denn Ihr Chef?" fragte Leon liebenswürdig.

„Mr. Mortimer Birn."

„Und seine Adresse?"

Der junge Mann nannte sie. Mr. Mortimer Birn besaß offensichtlich ein Inkassobüro und zog für eine Reihe von Leuten die Schecks ein, die sie nicht durch ihre Banken gehen lassen wollten. Der junge Mann behauptete mit Nachdruck, daß die Schecks das Eigentum mehrerer Personen seien.

„Ein sonderbarer Zufall, daß alle zehn Schecks an Mr. Birn gelangt sind", meinte Leon lächelnd.

„Ich möchte lieber Mr. Eden persönlich sprechen", sagte der Angestellte Mr. Birns unliebenswürdig.

„Sie können ihn nicht persönlich sprechen, er hat einen Unglücksfall gehabt. Aber ich werde Ihren Mr. Birn aufsuchen."

Das kleine Büro Mr. Birns lag in der Glaßhouse Street. Die Art des Geschäftes war weder unten am Eingang, noch oben an der Bürotür näher angegeben. Aber Leon Gonsalez sah sofort, als er eintrat, daß er es mit einem Geldverleiher zu tun hatte.

In dem äußeren Raum befand sich niemand. Es war hier gerade Platz genug für einen kleinen Tisch und einen Stuhl. In Kopfhöhe war eine hölzerne Trennungswand eingezogen, um den wenig beneidenswerten Clerk, der in diesem Raum arbeiten mußte, vor Zug und unmittelbarer Sicht zu schützen. Aus diesem kleinen Zimmer führte eine Tür in das Privatbüro Mr. Birns.

Leon lauschte, denn er hörte Stimmen.

„... hierherkommen, ohne telephonische Anmeldung, was? Sie kommt immer morgens, habe ich Ihnen das nicht schon hundertmal gesagt?" brüllte jemand.

„Sie kennt mich nicht", sagte ein anderer unwirsch.

„Sie braucht nur Ihr Haar zu sehen..."

In diesem Augenblick kam der junge Mann durch die Türe, dem Leon in der Jermyn Street aufgemacht hatte. Eine Sekunde lang sah Gonsalez zwei Herren in dem anderen Zimmer. Der eine war klein und untersetzt, der andere schlank und rothaarig. Der Angestellte machte sofort kehrt und die laute Unterhaltung hörte plötzlich auf. Als Gonsalez in das Büro gebeten wurde war nur der Geschäftsinhaber sichtbar.

Birn war der untersetzte, kahlköpfige Mann. Er war sehr liebenswürdig und erzählte Leon dieselbe Geschichte, die ihm der junge Mann vorgetragen hatte.

„Was wird nun Mr. Eden wegen dieser Schecks unternehmen?" fragte er schließlich.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Kontrolleur

Die Mutter und Tante Grete sitzen auf der einen Bank. Auf der gegenüberliegenden sitzt der fünfjährige Michael. Er hat ein kleines, braunes, eigenwilliges Gesicht, einen kurz geschorenen Schädel, eine Nase, die gen Himmel will, sehr intelligente, wimperlose, ganz helle Augen. Michael ist ein unbequemer Fahrgast, der Mutter und Tante fortwährend in Atem hält. Er will den Namen jeder einzelnen Straße wissen, an der sie vorbeifahren. Er will wissen, wozu dieser Hebel da ist und wozu jener Riegel. Er will wissen, wie man die Fenster aufmacht. Und was da an der Wand geschrieben steht. Und was in dem großen Paket ist, das der Herr dort auf dem Schoß hat. Und warum die Vorderzähne der Dame gegenüber aus Gold sind. Die Umsitzenden lächeln. Mutter und Tante sind ein bißchen geniert. Da tönt von der Plattform eine Stimme: „Die Fahrscheine, bitte!“

„Michael“, sagt die Mutter, „Michael, sieh mal, da kommt der Kontrolleur! Das hast du dir doch schon immer gewünscht!“ Michael wird plötzlich feuerrot und verstummt. Der Kontrolleur! Noch nie hat er ihn zu sehen bekommen, diesen, — in seiner Phantasie — Obersten über alle Schaffner, über alle Fahrgäste, diesen lieben Gott der öffentlichen Verkehrsmittel. Schon der Name „Kontrolleur“ ist so ganz anders im Klang, als die Worte, die im Sprachschatz seiner Umgebung gebräuchlich sind. Irgendwie — und wer kann sagen, was in den abgründigen Tiefen einer Kindesseele vor sich geht, — irgendwie hat sich Michaels Phantasie an dem Wort „Kontrolleur“ festgehakt. Erschiene der Kontrolleur in enem Gewande aus eitel Gold, eine Art Lohengrin mit gleißendem Helm, oder käme er in der geheimnisvollen Aufmachung des Weihnachtsmannes mit langem, weißem Bart, Michael fände es ganz in der Ordung. Er erwartet irgend etwas Strahlendes, etwas Ueberwältigendes. Der Kontrolleur ist für ihn schlechthin das Wunderbare... Die kleine Faust, die den Fahrschein umklammert hält, zittert vor Aufregung. Die hellen Augen sind in gespanntester Erwartung auf den Eingang gerichtet. Sie tragen denselben Ausdruck wie zu Weihnachten, wenn sich in ihnen die Lichter des Christbaums spiegeln. Jetzt, jetzt — jetzt schiebt sich die Tür zurück. „Die Fahrscheine, bitte...“

In Michaels kleinem, braunem Gesicht malt sich eine grenzenlose Enttäuschung. Eine Enttäuschung, so abgrundtief, wie sie nur ein Kind empfinden kann, das aus den goldenen Himmeln seiner Phantasie in die graue, nackte Wirklichkeit gerissen wird. Das ist der Kontrolleur! Das... Der sieht ja gar nicht anders aus als der Schaffner. Einen grauen Anzug trägt er, mit grünen Aufschlägen, einen ganz gewöhnlichen, grauen Anzug. Und sein Gesicht... Er hat einen Kneifer auf der Nase, aber sonst... Ganz hart und kalt und feindselig mustert ihn der kleine Michael. Und als der Kontrolleur freundlich lächelnd vor ihm steht, öffnet er die Faust mit dem Fahrschein nicht. Erst als die Mutter mahnt: „Aber Michael, zeig doch deinen Fahrschein!“ reicht er ihn dem Kontrolleur mit abgewandtem Kopf hin.

Proteststreik auf Uthemann

Als die Arbeiter erfahren haben, daß die Löhne in der Zinkhüttenindustrie um 7 Prozent abgebaut werden sollen, sind sie gestern in den Streik getreten. 300 Arbeiter haben die Arbeit verweigert. Die Polizei fand sich in Schoppinitz zahlreich ein. Ingenieur Krause bemühte sich die Arbeiter zu beruhigen, was ihm auch gelungen ist, denn bereits um 5 Uhr nachmittags wurde die Arbeit vom neuen aufgenommen.

In der Schoppinitzer Eisenbahn-Signalfabrik „Ropag“ brach gestern ein wilder Streik aus, weil die Arbeiter ihre Lohngelder nicht ausgezahlt bekommen haben. Der Arbeitsinspektor Reptowski hat sofort interveniert. Die Arbeiter haben jedoch den Betrieb verlassen.

Die Friedenshütte wollte 544 Arbeiter, ohne Verständigung des Demobilmachungskommissar entlassen. Die Arbeiter wandten sich jedoch an den Demobilmachungskommissar der eine Reduzierung von 125 Arbeitern genehmigte.

Ueber die Lohnstreitfrage in den Erzgruben wird in den nächsten Tagen die Schlichtungskommission entscheiden.

Kaufleute streuen dem Volke Sand in die Augen

Am 17. d. Mts. fand eine Konferenz der Vertreter der schlesischen Kaufleute im Sitzungssaale der schlesischen Handelskammer in Kattowitz unter Vorsitz Kowalczyks statt. Ueber die Preisabbaufrage referierte der Ingenieur Brzeski und dann fand eine Diskussion statt. In der Aussprache wurde festgestellt, daß die schlesischen Kaufleute die Preise um 10 bis 30 Prozent auf alle Waren, im Vergleich zum Vorjahre, herabgesetzt haben. Abgesehen davon, daß das eine gemeine Lüge ist, wollen wir noch feststellen, daß diese Lüge die gesamte Arbeiterschaft und Angestellten schädigt. Die Kapitalisten haben auf diese „Feststellung“ gewartet, und sie werden jetzt mit den Argumenten hausieren gehen und den Arbeitern die Löhne kürzen. Wem dieser Bluff helfen soll, wird sich bald zeigen. Die Kaufleute haben schon ein Interesse daran, daß die Löhne und Gehälter nicht gekürzt werden, denn wenn der Arbeiter und der Angestellte mehr verdienen, so kaufen sie mehr Waren ein und das ist ein Vorteil für die Kaufleute. Operieren sie aber mit Schwindelzahlen über den Preisabbau, so liefern sie Material den Scharfmachern in die Hand, die die Arbeiter auf die schmale Kost setzen wollen.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde. Die vorbestellten Karten für das Gastspiel von Dela Lipinskaja am Freitag, d. 27. Februar 1931, müssen bis spätestens Donnerstag mittags 1 Uhr, abgeholt werden. Karten, die bis zu diesem Termin nicht abgeholt worden sind, werden weiter vergeben.

Ein 17jähriges Mädchen von Pferden niedergetrampelt. Am Kattowitzer Ring ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Verkehrsunfall. Beim Herannahen eines Autobusses scheuten plötzlich die Pferde des 43jährigen Fuhrwerkslenkers Vinzent Lesnic aus Grodzca. Der Kutscher verlor die Herrschaft über die Pferde. Die 17jährige Cäcilie Chodziol aus Zalenzerhaide, welche gerade die Straße überquerte, fiel zu Boden und wurde von den heranstürmenden Pferden niedergetrampelt. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen und mußte in das städtische Spital überführt werden. x.

Der Generalangriff auf die Arbeiterlöhne

Die Regierung und die Arbeiterentlassungen — Erzwingung der Lohnkürzung durch die Kapitalisten Durch den Preisabbau wurde die Lohnabbauaktion eingeleitet — Die Lohnverträge werden mit Füßen getreten — Arbeiterreduzierungen und Betriebseinstellungen sollen den Lohnabbau erzwingen

Der neue Demobilmachungskommissar Herr Maske, ist aus Warschau zurückgekehrt, was er dort ausgerichtet hat und was für neue Instruktionen er, betreffs des Lohnabbaues, mitgebracht hat, wird sich erst in den nächsten Tagen zeigen. Wahrscheinlich hat er

keine gute Botschaft

aus Warschau mitgebracht, denn sonst hätte uns die sonst so redselige „Polska Zachodnia“ verraten, und die Arbeiter beruhigt. Das Schweigen der „Zachodnia“ ist jedenfalls auffallend und wir müssen uns auf Ueberraschungen vorbereiten.

Bevor noch der Demobilmachungskommissar nach Warschau gefahren ist, waren dort die

Vertreter der Schwerindustrie,

unter Leitung von Mr. Brooksem, des Amerikaners, vom Harrimankonzern, gewesen. Merkwürdigerweise trat der Demobilmachungskommissar seine Warschauer Reise an, als die Kapitalisten aus Warschau zurückkehrten. Wir wollen zwar nicht behaupten, daß die Reise des Demobilmachungskommissars mit dem Generaldirektorenbesuch in Warschau, in Zusammenhange steht, aber bestritten wurde das nicht, was als wahrscheinlich angenommen werden kann.

Was die Generaldirektoren in Warschau ausgerichtet haben, wird nicht gesagt, aber man kann sich das leicht vorstellen. Nur das eine steht fest, daß der Herr Minister Prystor erklärt hat, daß die Regierung bei den Entscheidungen in wirtschaftlichen Fragen das

Wohl des ganzen Landes

im Auge behalten wird. Das hat sie auch bereits bewiesen, denn paar Tage darauf wurde der

Schiedsspruch im Lohnkonflikt in der Zinkhüttenindustrie

gefällt. Man hat hier das „Wohl des ganzen Landes im Auge behalten“ und den Arbeitern die

Hungerlöhne um 7 Prozent gekürzt.

Der Herr Wojewode hat in seiner Budgetrede am 9. 2. erklärt, daß die Lage in der Zinkhüttenindustrie besonders schwer sei, weil die Zinkpreise von 32 auf 11½ Pfund auf dem Weltmarkte zurückgegangen sind. Gewiß sind die Preise gefallen, aber nicht in Polen, denn hier halten sie sich noch auf der alten Höhe. Hinzukommt noch, daß die Arbeitsleistung, bezw. der Arbeitsertrag pro Arbeiter um rund

100 Prozent gestiegen

ist. 1923 betrug die Arbeitsleistung pro Kopf bei der Roherzproduktion 7900 Kilogramm, 1929 — 14 300 Kilogramm, also eine Steigerung von rund 100 Prozent. Die Zinkproduktion weist eine Produktion pro Kopf dieselbe Steigerung aus. 1923 produzierte der Arbeiter 6580 Kilogramm Zink täglich und 1929 bereits 10 000 Kilogramm.

Die Mehrproduktion hatte keine Lohnsteigerung zur Folge gehabt, aber die Kosten des Preisrückganges auf den Außenmärkten muß jetzt der Arbeiter tragen und mit dem Hunger bezahlen.

Der Herr Minister Prystor hat den „Preisabbau“ durch besondere Konferenzen eingeleitet. Aus der ganzen Preisabbauaktion kam bekanntlich nichts gescheites heraus, denn die Preise ziehen an. Fleisch, Fett, Gemüse klettern hinauf und die Mehlpreise weisen eine feste Tendenz auf.

Dafür hat die Preisabbauaktion ein tolles Kesseltreiben gegen die Löhne und Gehälter heraufbeschworen.

In den Kreisen der Arbeitgeber spricht man heute nur vom Lohnabbau. Man setzt sich über alle Lohnverträge hinweg und baut Löhne und Gehälter trotz der Verträge und Abmachungen ab. Die Arbeiter werden gezwungen „freiwillig“ auf 15 Prozent ihres bisherigen Lohnes zu verzichten, oder man sperrt ganz einfach die Betriebe, wie beispielsweise, bei der Giesche-Spolka. Das ist

das radikalste Mittel

das angewendet wird, aber es gibt auch noch andere. Die Verwaltung erklärt, daß der Betrieb sich nicht rentiert und sie ist genötigt, das Werk am 1. März zu schließen. Die Arbeiter erhalten die Kündigung. Es besteht kein Gesetz, daß hier angewendet werden könnte, um die Verwaltung zur Fortführung des Betriebes zu zwingen. Die Arbeiter laufen sich die Füße wund, um eine behördliche Intervention zu erlangen. Endlich bemüht sich der Demobilmachungskommissar die Verwaltung wenigstens zur teilweisen Fortführung des Betriebes zu bewegen. Seine Bemühungen sind vergebens.

Keine Rentabilität und mithin keine Fortführung.

Schließlich erklärt der Direktor, daß falls die Arbeiter einer 15-prozentigen Lohnkürzung zustimmen, könnte eventuell das Werk weiterarbeiten. Die Arbeiter fallen auf den Trick rein, denn schließlich, was sollen sie tun. Es ist

besser, weniger zu verdienen, als auf der Straße zu liegen

und mit Frau und Kindern zu hungern. Der Schlichtungsausschuß baut die Löhne um 7 Prozent ab und die Kapitalisten bauen sie um 15 Prozent ab.

Dann die

Massenreduzierungen auf den Kohlengruben,

die bezwecken doch dasselbe. Eine Reihe von Gruben sollen überhaupt eingestellt werden. Zuerst hat man jeden Monat, manchmal zweimal reduziert, um dann zu erklären, daß man die Grube sperren muß, weil sie nichts abwirft. Auf der Paulsgrube in Morgenrot, wird an die höheren Beamten Tantieme von 160 Prozent gezahlt und das hat die Produktion eingebracht. Jetzt plötzlich heißt es: Die Grube rentiert sich nicht und muß gesperrt werden. Die Arbeiter werden gekündigt und man wird schon zur geeigneten Zeit mit dem Vorschlag herausrücken, daß bei einem 15 prozentigen Lohnabbau, sich die Produktion rentieren wird und die Grube kann weiter im Betrieb bleiben.

Wir haben es hier mit einer

planmäßigen Aktion,

die von langer Hand vorbereitet war, zu tun. Dafür spricht der Umstand, daß in einem und demselben Monat, einer und derselbe Betrieb wieder vom Neuen an den Demobilmachungskommissar wegen Arbeiterreduzierung herantritt. Das unaufhörliche Reduzieren soll die Arbeiter mürbe machen, ihren Widerstand brechen und den

Boden für den Lohnabbau

vorbereiten. Bezeichnend ist jedoch, die Tatsache, daß die

Lohnabbauaktion durch die Preisabbauaktion

eingeleitet wurde. Ob das auf eine Verabredung hin, geschehen ist, können wir nicht sagen, aber man ist geneigt, daran zu glauben. **Die Preisabbauaktion ist im Sande verlaufen, aber die Lohnabbauaktion dürfte Erfolg haben.** Schließlich mag dahingestellt bleiben, ob die Lohnabbauaktion mit oder ohne Verabredung geschehen ist, denn sie ist da. Auch steht es fest, daß die schlesischen Kapitalisten in Warschau bei der Regierung vorstellig waren und nach ihrer Rückkehr die Lohnabbauaktion an Intensivität zugenommen hat. Die Regierung ist über diese Dinge genau informiert und sie wird auch für das, was bei uns geschieht, die Verantwortung übernehmen müssen. Die

Kapitalisten üben Vertragsbruch,

denn sie zwingen die Arbeiter mit Gewaltmittel zum Verzicht auf einen Teil des Lohnes.

Vertragsbruch ist Gesetzesbruch und müßte bestraft werden.

Die Regierung trifft aber keine Anstalten, um mit den Kapitalisten darüber ein ernstes Wort zu reden. Wer weiß, was für Instruktionen der Demobilmachungskommissar aus Warschau gebracht hat. Werden die Kapitalisten den Lohnabbau erzwingen, so werden wir wissen, was los ist.

Zwei Straßenbahnwagen prallen zusammen. An der Haltestelle Kattowitz und Schoppinitz kam es zwischen zwei Straßenbahnwagen zu einem Zusammenprall. Beide Wagen wurden beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. x.

Königshütte und Umgebung

Pensionsauszahlungen. Wie mitgeteilt wird, findet die Auszahlung der Renten für den Monat Februar an die Rentner der Knappschaft im Zechenhaus des Krug- und Bahnschachtes diesmal nicht wie üblich am 24. sondern erst am 25. Februar statt. An demselben Tage erfolgt die Auszahlung der Pensionen an die Invaliden der Königshütte im Lohnbüro der Hüttenverwaltung an der ulica Skargi. Als Ausweis und zur Abstempelung sind dem anwesenden Knappschaftsältesten die Pensionskarten vorzulegen. Die Auszahlung an die Witwen und Waisen der Königshütte findet erst am Sonnabend, den 28. Februar, vorm., im Meldeamt der Werkstättenverwaltung an der ul. Bytomska 20 statt. m.

Keine Arbeiterentlassungen im Preßwerk. Wie bereits berichtet, wurde der Belegschaft im Preßwerk der Werkstättenverwaltung, mit Ausnahme der Kesselhausbedienung, am 1. bezw. 16. Februar gekündigt. Auf die Intervention des Betriebsrates fanden zwischen diesem und der Verwaltung beim Demobilmachungskommissar zwei Verhandlungen statt, letztere mit dem Erfolge, daß seitens der Verwaltung die ausgesprochenen Kündigungen zurückgezogen wurden und die Belegschaft mit der Einlegung von Feierschichten weiter beschäftigt wird. Letzteres ist immer noch das kleinere Uebel, als auf die Straße gesetzt zu werden. — Betreffend den Massenentlassungen in der Waggonfabrik wird der Demobilmachungskommissar noch seine Entscheidungen treffen und neue Verhandlungen ansetzen. Wie wir erfahren, plant die Verwaltung zum 28. Februar weitere Kündigungen von etwa 200 Mann der Waggonfabrik auszusprechen, nachdem die Vergebung der in Aussicht gestellten Möbelwaggons bereits erfolgt ist und die Königshütter Waggonfabrik dabei leer ausging. Was die Beweggründe hierzu sind, ist nicht in Erfahrung zu bringen, wobei es befremdend wirkt, daß einer so leistungsfähigen Waggonfabrik, wie es die der Königshütte ist, keine Staatsaufträge erteilt werden. Wie man hört, werden die Arbeiter-Sejmabgeordneten in dieser Angelegenheit in der nächsten Sejmsitzung eine Interpellation einbringen und Klarheit verlangen, warum eigentlich die Zurücksetzung der hiesigen Industrie in so gewaltigem Maße erfolgt. m.

Ein vorzeitiger Frühlingsbote. Ein Königshütter Bürger überbrachte einen sogenannten Zitronenfalter, woraus ein naher Frühling geschlossen werden könnte. Doch ist es noch nicht soweit und der gelbe Geselle wird seinen „Ausflug“ mit dem Tode bezahlen müssen. m.

Bruderliebe. Bei der Polizei brachte Paul Filz seinen Bruder Viktor zur Anzeige, weil er ihm bei einem Streit durch mehrere Schläge mit einem harten Gegenstand erhebliche Kopfverletzungen beigebracht hat. m.

Verschiedene Einbrüche. In der Nacht zum Sonntag statteten unbekannte Einbrecher dem Kellerraum der Weinhandlung Engländer an der ulica Sobieskiego 12, einen Besuch ab. Mitgenommen wurden nur einige Flaschen Wein, da der übrige Vorrat in Fässern lagert. Aus Verärgerung über die magere Beute haben die Täter ein Faß beschädigt, so daß sich der Inhalt über den ganzen Keller ergoß. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 1000 Zloty. — In derselben Nacht versuchten anscheinend die gleichen Einbrecher in die Kellerräume des Kaufmanns Nathan Lichtblau einzubrechen. Ihr Vorhaben mißlang aber, denn der Raum war von Innen aus mit einer Eisenstange gesichert, so daß sie unverrichteter Sache abziehen mußten. — Zur Anzeige gebracht wurde der arbeits- und wohnungslose M., weil er von einem Nebengleise des städtischen Schlachthofes eine ganze Anzahl von Schrauben losgelöst hat und diese als Alteisen verkaufte. — Der Frau Marie Schalot von der ulica Hajducka 40 wurde aus der unverschlossenen Wohnung eine Brieftasche mit 17 Zloty gestohlen. m.

In der Markthalle bestohlen. Auf dem letzten Wochenmarkt entwendete ein Unbekannter der Frau Olga Skraba von der ul. Hajducka 25 ein Handtäschchen mit 30 Zloty Inhalt und einer Verkehrskarte. m.

Lebensmittellieferungen für das städt. Krankenhaus. Der Magistrat hat die Belieferung mit Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus zu vergeben. Es werden monatlich benötigt: 2900 Liter Vollmilch, 200 Kilo Tischbutter, 2000 Stück Eier, 1700 Semmeln zu 60 und 100 Gramm, 400

Brote zu 4 Pfund, 300 Kilo Rindfleisch, 100 Kilo Schweinefleisch, 100 Kilo Kalbfleisch, 200 Kilo Wurstwaren, 50 Kilo Speck, 2000 Flaschen Selter. Abgestempelte Angebote sind bis zum 7. März, vormittags 12 Uhr in verschlossenen Umschlägen an die Administration des städt. Krankenhauses einzureichen. Auf nichtberücksichtigte Angebote erfolgt keine Antwort. m.

Siemianowitz

Berichterstatter mit Gehirn-Ersatz.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und natürlich auch nicht alles kommunistisch, was demonstriert. Verschiedene Berichterstatter bürgerlicher Zeitungen beider Sprachen warnen vor einer Demonstration der Arbeitslosen am kommenden Mittwoch, welche angeblich kommunistisch infigiert sein soll. Wenn die Arbeitslosen auf die Straße gehen, zwingt sie der Hunger hinaus und nicht immer gleich eine politische Einstellung. Es wäre natürlich den meisten der lieben Bürger angenehmer, die Stiefkinder des Glücks würden Heiligenlieder singen; diese Tätigkeit wirkt zwar beruhigend, füllt aber den Magen in keiner Weise. Und um das Letztere handelt es sich wohl. Mancher der bürgerlichen Biertischphilister erinnert sich wohl mit Entsetzen an den Ausspruch Napoleons: „Die Revolution geht durch den Magen!" Demonstration ist von einer Revolution ungefähr so weit entfernt, wie der Mond von der Erde, weswegen den guten Christen nicht gleich die Hosen zu wackeln brauchen. Minister Kiedron mit 120 000 Zloty und der Generaldirektor der Friedenshütte mit 118 000 Zloty Gehalt werden bestimmt nicht demonstrieren.

Wir Arbeitslosen verbieten uns von jedem Einzelnen irgend welche politische Verdächtigung. Es gibt eben immer zwei Sorten von Ratten, die hungrigen und die satten, wie Heinrich Heine treffend sagt. Das Monatsgehalt der beiden vorgenannten Direktoren, abzüglich 20 000 Zloty monatlich für jeden, würde mit 200 Zloty monatlich, 1000 Familien ernähren. Das kann sich jeder Arbeitslose errechnen, ohne ein Genie zu sein.

Mit dem Stimmzettel in der Hand, werden wir bei den nächsten Wahlen für die beleidigenden Verdächtigungen quittieren. Wir erinnern daran, daß von den über 60 000 Arbeitslosenstimmen der Wojewodschaft ein großer Teil dieser den bürgerlichen Parteien, zum Nutz des Kapitalismus, des Nationalismus und des Klerikalismus zugefallen sind. Vor den Wahlen ist jeder Arbeiter der Retter der bürgerlichen Parteien gewesen und heut wird er skrupellos zum Kommunisten gestempelt. Liebe Regierung, ich danke Gott, daß ich nicht so bin wie diese, lautet jede Beschimpfung derer, die durch den Hunger zu demonstrieren gezwungen sind. Bei den kommenden Wahlen werden wir die vollgepfropften Mitmenschen bestimmt nicht vergessen. r.

Zahlung der Hütteninvaliden. Am Dienstag, den 3. März, vormittags von 8—11 Uhr, findet in den Krankenkassenräumen der Laurahütte die Invalidenzahlung statt. Im Gegensatz zu den früheren Zahlungsformen, müssen diesmal die Lebensbescheinigungen beigebracht werden, widrigenfalls die Zahlung erst im nächsten Monat erfolgt.

Statt 102 nur 65 Mann. Am Freitag verhandelte der Demobilmachungskommissar mit der Werksleitung und dem Betriebsrat der Laurahütte wegen der geplanten Entlassung von 102 Arbeitern aus dem Verzinker-, dem Maschinenbetrieb sowie der Nagelfabrik. Der Betriebsrat war gegen die Reduzierung der Arbeiter, setzte sich dagegen stark für die Herabsetzung der Verwaltungskosten und Kürzung der Direktorengehälter ein. Es wurde von den Gewerkschaften nachgewiesen, daß gerade die Laurahütte von allen Eisenhüttenbetrieben der Vereinigten Königs- und Laurahütte, am stärksten betroffen wird. Seitens der Werksleitung wurde erklärt, daß falls keine Russenaufträge einlaufen sollten, an weitere Reduzierungen der Arbeiter herangetreten werden müßte. Als Erfolg der Verhandlungen ist zu buchen, daß nur 65 Mann zur Entlassung gelangen.

Freispruch. Der Ueberfall auf den Lehrer Goriwoda, während der Schreckenszeit der Wahlen, stand vorige Woche zur Gerichtsverhandlung. Wegen Mangel an Beweisen wurden die Angeklagten freigesprochen.

Baingow. (Die Polizei im Versammlungslokal.) In Baingow spielt die Polizei in letzter Zeit eine ganz besonders große Rolle. Am Sonntag mußte der Gemeindevorsteher gezwungenermaßen die Hausbesitzer um sich versammeln, damit endlich die Anschlußangelegenheit an die Kanalisation erledigt werden konnte. Er vergaß bei dieser Gelegenheit aber, die oppositionellen Hausbesitzer gleichfalls einzuladen. Als diese aber dennoch im Versammlungslokal erschienen, trat plötzlich die Polizei in Aktion und entfernte zwei Hausbesitzer zwangsweise mit gezücktem Säbel. Drei unbeteiligte Versammlungsbeiwohner aus Siemianowitz, erlaubten sich eine abfällige Bemerkung über diesen Vorfall und mußten gleichfalls den Saal unter gezogenem Revolver verlassen. Die also Gemaßregelten stellten Anzeige. Im weiteren Verlauf der Versammlung erklärte der Einberufer, daß auf Antrag 18 Hausbesitzern Zahlungserleichterungen gewährt werden für die Herstellung der Wasseranschlüsse. Dagegen konnten die übrigen nicht berücksichtigt werden, da die Beträge in die vollständig leere Gemeindekasse in kürzester Frist einlaufen müßten. Daß es aber zurzeit Versammlungen gibt, welche unter Polizeiaufsicht durchgeführt werden, müssen wir erst durch das kleine Baingow erfahren.

Myslowitz

Unterschlagungen bei der Myslowitzer Targowice.

Kassierer beteuert schuldlos zu sein. — Wo ist die eigentliche Schuld zu suchen?

Der ehemalige Kassierer des Myslowitzer Zentralviehhofes, Jan Koppek, hat sich vor dem Kattowitzer Gericht wegen Unterschlagung einer Geldsumme von 8000 Zloty zu verantworten. Der Angeklagte behauptete, seine Kasse stets ordnungsgemäß geführt zu haben. Es sei jedoch oft vorgekommen, daß die 5 Direktoren der Targowica abwechselnd größere Summen bei der Kasse abgehoben und in der Regel einfache Blankoquittungen über die erhaltenen Beträge ausgestellt haben. Mitunter wurde auch keine Quittung ausgehändigt. Als das angebliche Manko bei einer Bücherrevision festgestellt wurde, bat er den Direktor Piotrowski, ihm die Bücher zwecks Einsichtnahme zu überlassen, um den Irrtum aufzuklären. Das wurde ihm jedoch nicht gestattet, sondern vielmehr gedroht, gerichtliche Anzeige zu erstatten, sofern er den Fehlbetrag nicht bald aufbringen werde. Anfangs will er sich bereit erklärt haben, das Geld zu beschaffen, dann aber habe er es sich wieder überlegt und es auf eine Klage ankommen lassen, da er sich einer Schuld nicht bewußt ist. Bei den, von den Direktoren abgehobenen Summen handelte es sich auch um Beträge von 5 und 10 000 Zl. Es ist auch vorgekommen, daß einer der Direktoren vermutlich zwecks Begleichung einer Zeche von 150 Zloty aus einer Kneipe anforderte.

Die Budgetkommission an der Arbeit

Um die Verwendung der Wojewodschaftsanleihe — Die bischöfliche Kurie fordert eine Million Zloty Subventionen — Die Abgeordnetendiäten um 15 Prozent herabgesetzt

Die Budgetkommission des Schlesischen Sejms nahm ihre Arbeiten am Budget auf und beschäftigte sich in der Montagsitzung zunächst mit verschiedenen Projekten. Unter anderem lag eine Gesetzesvorlage vor, die eine Anleihe von 2 600 000 Zloty von der Versicherungsanstalt in Königshütte fordert, die für Wohnungsbauzwecke verwendet werden soll. In der vorliegenden Form hält die Budgetkommission die Annahme des Projekts als nicht gegeben und fordert Teilung der Vorlage in ein Anleihegesetz und ein Wohnungsbauprojekt. Die Vorlage wurde der zu schaffenden Wohnungsbaukommission überwiesen und soll erst nach dortiger Behandlung wieder von der Budgetkommssion erledigt werden.

Bei der Generaldiskussion über das Budget selbst wurde zunächst die mangelhafte Berücksichtigung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit hervorgehoben und in Aussicht gestellt, daß dieser Teil einer besonderen Fürsorge bedarf. An der Diskussion beteiligten sich die Abgeordneten Sikora, Kendzior, Dr. Glücksmann und Witczak, letzterer besonders unter dem Gesichtspunkt, daß die Höhe des Budgets nicht überschritten werden darf. Besonders hingewiesen wurde auf den Umstand, daß noch immer das Projekt über die innere Organisation der Wojewodschaft nicht vorliege und daß man alle Finanzfragen erst wird lösen können, wenn zwischen Warschau und Kattowitz die Auseinandersetzung über die Einkünfte erfolge. Die Zusagen der Wojewodschaftsvertreter waren in jeder Hinsicht unbefriedigend. Als erster Punkt der Budgetberatung wurden die Kirchensubventionen behandelt und hier ließ die bischöfliche Kurie bitten, daß man den Betrag, der im Budget auf 300 000 Zloty lautet, auf 1 Million erhöhen soll, und zwar für die Kathedrale 700 000 und für Kirchenneubauten 300 000 Zloty, die nicht durch die Wojewodschaft sondern von der Kurie selbst verteilt werden sollen. Nach der Zusammensetzung des heutigen Sejms unterliegt es keinem Zweifel, daß die Kurie die Millionen bekommen wird. Sehr ausführlich wurde das Budget des Sejms selbst behandelt. Die Vorschläge gehen auf Herabsetzung der Abgeordnetendiäten von 15 Prozent, dem auch zugestimmt wurde, insgesamt sind hier gegen 90 000 Zloty Ersparnisse gemacht worden. Bemerkenswert ist, daß seitens der Sanacja in versteckter Form das Sejmbüro angegriffen wurde, weil es angeblich keine Anhänger der Sanacja beschäftigt, also einseitigenParteizwecken nicht zugänglich ist. Die Beratungen dauerten bis in die späten Abendstunden und werden am Mittwoch nachmittag fortgesetzt.

Betrügereien beim Z. O. K. Z. (Westmarkenverein)

Veruntreute Gelder für Ferienkinder und Milchbetreuung — Das „Schäferstündchen" mit der Lehrerin

Eine interessante Strafsache kam vor dem Landgericht Kattowitz zum Austrag. Angeklagt war wegen Veruntreuung von Geldern zum Schaden des Westmarkenvereins der Jan Antoniewicz aus Lublin. Antoniewicz ist ehemaliger Offizier, wurde jedoch auf Grund der Militär-Strafbestimmungen aus dem Offizierskorps ausgestoßen und degradiert. Dieser Mann war vor einiger Zeit beim Westmarkenverein in Königshütte tätig, wo ihm der Transport von Ferienkindern oblag. Er disponierte hierbei über bestimmte Geldbeträge. Auch Gelder, die für die Betreuung der Kinder mit Milch bestimmt waren, kamen in seine Hände. Antoniewicz veruntreute nun solche Gelder in Beträgen von 35 bis 200 Zloty. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung zeigte es sich, daß A. schon verschiedentliche Male mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist, und noch mancherlei zu verantworten haben wird.

Zu einer Schuld wollte sich Jan Antoniewicz nicht bekennen. Er erklärte, daß Veruntreuung oder Unterschlagung gar nicht vorgelegen habe. Zum Teil habe er das Geld für Repräsentationszwecke benötigt und das im Zusammenhang mit der bevorstehenden Besichtigung der Sommeraufenthaltsstätten der Kinder durch den Wojewoden. Ein anderes Mal wieder hatte er Pech. Eine Lehrerin, der er zuviel vertraute und mit welcher er einen kleinen Bummel nach dem Kattowitzr Lunapark unternommen hatte, soll ihn nach einem gemeinsamen Nachtlager um die Summe von 200 Zloty bestohlen haben. Den Diebstahl bemerkte er leider viel zu spät, da die Lehrerin, die in Kattowitz eine Art „Absteigequartier" gesucht hatte, mit ihrer Beute längst verschwunden war. Den Namen der angeblichen Lehrerin wollte der „Kavalier" auf der Anklagebank jedoch nicht preisgeben.

Das Gericht kannte seinen Pappenheimer und war von einer Schuld trotz aller Ausflüchte und Beteuerungen vollauf überzeugt. Antoniewicz hatte aber bei allem noch verhältnismäßig viel Glück, da er nur zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde. y.

Als Zeuge vernommen wurde Direktor Piotrowski. Er führte aus, daß das Manko bei einer Buchrevision festgestellt wurde. Der Direktor gab an, daß er gegen Quittung aus der Kasse Geld angefordert hätte, dieses aber meist schon am nächsten Tage wieder eingezahlt habe. Ohne Quittung waren Gelder von ihm nicht abgehoben worden.

Ein Buchsachverständiger gab an, daß bei der weiteren Revision nicht alles in Ordnung befunden worden ist. Man habe ein eigentliches Manko von 14 000 Zloty festgestellt.

Der Verteidiger des Angeklagten führte vor Gericht aus, daß bei der Targowica Zustände herrschen, die schärfste Kritik herausfordern. Es wäre überhaupt nicht angängig, daß selbst seitens der Direktoren gegen einfache Blankoquittungen Summen in beliebiger Höhe aus der Kasse angefordert wurden. Dies könnte nur auf Grund einer besonderen Anweisung erfolgen. Die Buchführung ließ viel zu wünschen übrig. Es sei vorgekommen, daß man das Konto eines Kommissionärs um den Betrag von 5000 Zloty entlastet habe, obgleich ein Ausgleich des Kontobetrages gar nicht erfolgte.

Das Gericht vertagte die Prozeßsache bis zum 17. März, da eine Reihe wesentlicher Zeugen gehört werden sollen. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein. y.

Heute Gastspiel Dr. Fischers. Es wird auf die heute abends 8 Uhr, im Kusiettaschen Saale, Hotel „Polonia" in Myslowitz stattfindende Aufführung der Dr. Fischerschen Hauskomödien aufmerksam gemacht, die von seiten der deutschen Theatergemeinde veranstaltet werden. Die Aufführung verspricht einen großen Erfolg, und es wäre angebracht, sich schon im Vorverkauf mit Eintrittskarten zu versorgen. —h.

Rosdzin. (Aufgefundene Kindesleiche.) In der Nähe der Bernhardhütte wurde ein etwa 7 Monate altes Kind tot aufgefunden und nach der Leichenhalle des Gemeindespitals überführt. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Vor eine fahrende Straßenbahn geworfen. Selbstmord verübte der Revisor Paul Jonda aus Schwientochlowitz, welcher sich an der Kreuzung zwischen Piasniki und Schwientochlowitz vor eine heranfahrende Straßenbahn warf. Jonda erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. x.

Bismarckhütte. (Nach einem schlechten Antrag, doch ein guter Plan.) Zur letzten Gemeindevertretersitzung versuchten die kath. Vertreter für Vergeudungszwecke tausende Zloty hinauszuwerfen. Unter der Position Kultur und Kunst, war ein Posten von 10 000 Zloty für den Bau einer neuen Kirche in Eintrachtshütte vorvermerkt. Der Pfarrer von Eintrachtshütte hatte nämlich ein Gesuch an die Gemeindeverwaltung gerichtet, um Gewährung von 30 000 Zl. für den Bau einer Kirche. Die Gemeindeverwaltung lehnte es ab und hielt den Betrag von 10 000 Zloty offen. Der sozialistische Block stellte den Antrag, die Hälfte zu streichen und den Rest zum Kauf eines Grundstückes für die Errichtung eines Kommunalfriedhofes zu genehmigen. Dieser Antrag wurde durch die fanatische Haltung unserer „guten" Katholiken beider Schattierungen abgelehnt. Die Sanatoren beantragten darauf die 10 000 Zloty für Straßenbauten zu verwenden, was aber genau so wie der erste Antrag durchfiel. Nun reichten die katholischen Vertreter der Deutschen Wahlgemeinschaft einen Antrag ein, der folgendermaßen lautete: „Die 10 000 Zloty sollen dem Pfarrer aus Eintrachtshütte gestrichen und für die Armen verwendet werden. Wohl eine gute Tat, nur fragt es sich, ob die Armen davon was verspüren werden. Der Pfarrer von Eintrachtshütte wird mit seinen Schäflein aus Bismarckhütte bestimmt nicht zufrieden sein. — Zu dem Bericht „Verspätete Budgetberatung der Gemeinde Bismarckhütte", sollte es nicht heißen „dieses so gute leibliche Unternehmen „einzureihen", sondern „einzuweihen".

Bismarckhütte. (Der „wilde" Fuhrwerkslenker.) Auf der ulica Krakowska kam es zwischen dem Fuhrwerk des August Dobjas und einem Personenauto der Hubertushütte zu einem Zusammenprall. Das Auto wurde leicht beschädigt. Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der Fuhrwerkslenker, welcher zu schnell gefahren sein soll. x.

Bismarckhütte. (Verurteilung einer Diebesbande.) Vor dem Königshütter Schwurgericht hatte sich eine Diebesbande aus Bismarckhütte, an deren Spitze ein gewisser Alois Przeliors stand, wegen verschiedener ausgeführter Ladeneinbrüche im Monat Dezember vergangenen Jahres zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagten, darunter auch einige Mädchen, in einer entlegenen Scheune Freudenfeste veranstalteten, wobei die gestohlenen Waren Verwendung fanden. Der Hauptangeklagte versuchte die ganze Schuld auf sich zu nehmen, und bemerkte, daß die anderen Angeklagten nicht gewußt haben, woher die Diebesware stammte. Trotzdem wurden auch die anderen Angeklagten an der Mitbeteiligung überführt und verurteilt: Przeliors zu 6 Monaten Gefängnis, Franz K., Gertrud P., Peter N., Paul R., Marta C. und Paul M. zu je 6 Wochen Gefängnis. — In einem anderen Falle beschäftigte sich die Strafkammer mit einem gewissen Josef Wilczek aus Chropaczow, der aus dem Gefängnis vorgeführt wurde. Es wurde ihm zur Last gelegt, weitere Bodeneinbrüche verübt zu haben. Zusätzlich wurde der Angeklagte zu einem weiteren Jahr Gefängnis verurteilt, so daß er eine Gesamtstrafe von 4 Jahren abzubüßen hat. m.

Neuheiduk. (Kommunales.) In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1931-32 in Einnahmen und Ausgaben auf 245 000 Zloty festgesetzt. Beschlossen wurde die Erhebung von 100 Prozent Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer und 6 Prozent zur staatlichen Gebäudesteuer. Eine mäßige Erhöhung erfuhr die Hundesteuer. Der Gemeindevorstand wurde ermächtigt, im Falle der Notwendigkeit Etatsänderungen vorzunehmen, insbesondere in der öffentlichen Fürsorge und Arbeitsunterstützungen. m.

Rybnik und Umgebung

Bombardement auf einen Personenzug. Groben Unfug ließen sich mehrere junge Leute zuschulden kommen, welche einen heranfahrenden Personenzug mit Steinen bewarfen. Eine Fensterscheibe wurde zertrümmert und durch Glassplitter ein Passagier verletzt. x.

Pszow. (Schwerer Einbruch in ein Konfektionsgeschäft.) In der Nacht zum 22. d. Mts. wurde in das Konfektionsgeschäft des Inhabers Paul Jeloch auf der ul. Glowna ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. 38 Stück Herrenanzüge, 6 Damenmäntel, 5 schwarze Herrenmäntel, ferner Herrenunterwäsche. Außerdem entwendeten die Eindringlinge einen Geldbetrag von 40 Zloty. Der Gesamtschaden wird auf etwa 3000 Zloty beziffert. x.

Tarnowitz und Umgebung

Bobrowniki. (Auto prallt gegen zwei Radfahrer.) Auf der Chaussee nach Sucha-Gora kam es zwischen dem Personenauto Sl. 7510 und den Radlern Roman Bartoszek und Alois Stiller zu einem Zusammenprall. Die Radler kamen zu Fall. Die Fahrräder wurden beschädigt. Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der Chauffeur, welcher ein schnelles Fahrttempo eingeschlagen haben soll. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Polnische Skimeisterschaften in Wisla.

Am Sonnabend begannen in Wisla die Skimeisterschaften von Polen mit dem 15-Kilometer-Lauf. Dieser Lauf, sowie überhaupt die Meisterschaften litten unter den sehr schlechten Witterungsverhältnissen. Der Schnee war schwer und naß. Stellenweise war gar kein Schnee, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn viele der Läufer nach der Beendigung des Laufes vollständig erschöpft waren. Doch gab es gar keine Unfälle. Den Sieg errang der Tscheche Mussil. Zu diesem Lauf hatten 182 gemeldet, ausgelost wurden 161, gestartet sind 112 und ans Ziel kamen rund 100 Läufer. Die Ergebnisse waren folgende: 1. Mussil (Tschechoslowakei) 1,20,30 Std. 2. Motyka (Wisla) 1.23,47 Std. 3. Barton (Tschechoslowakei). 4. Polankowy (Zakopane). 5. Skupien (Zakopane). Als 15. kam Zabnicki (Saybusch) und als 22. erst ein Bielitzer Herma, Wintersportklub Bielitz.

Die Ergebnisse sind fast sensationell bei diesen Witterungsverhältnissen (12 Grad Wärme) zu nennen. Man kann die Ausgeglichenheit der diesjährigen Läuferklasse bei fast allen Gestarteten feststellen. Vor allem wäre hier der Aufstieg der oberschlesischen Skiläufer hervorzuheben.

6 Kilometerlauf für Damen.

Am Sonntag fand der 6 Kilometerlauf statt. Von den 19 gestarteten Damen kamen 17 ans Ziel. Die Ergebnisse waren folgende: 1. Polankowa (vorjährige Meisterin) 32,44 Minuten. 2. Stopkowa. 3. Grichttowna. 4. Wilzanka. 5. Loteczko. Die nächsten Plätze belegten Schlesierinnen und zwar Lindert (Bielitz) 38,50 Minuten, Malc (Kattowitz), Volkmer (Kattowitz) und Gawron (Kattowitz).

Offene Sprungkonkurrenzen.

1. Schwabe (Oesterreich) 46,45 Meter. 2. Brana (Tschechoslowakei) 43,43 Meter. 3. Czech (Zakopane) 44,43 Meter. 4. Barton (Tschechoslowakei) 42,45 Meter. Der vorjährige Szostak rangiert erst an 8. Stelle. An den offenen Sprungkonkurrenzen nahmen 32 Springer teil. Zuschauer waren an die 6000.

Um die polnische Meisterschaft.

Im kombinierten Lauf (15 Kilometerlauf und Sprünge) blieb der Tscheche Barton Sieger. Der bekannte Pole Czech nahm die dritte Stelle ein. Der vorjährige Meister Szostak dagegen die 11. Stelle ein. Von den Schlesiern rangiert Geiduschek Bielitz an 15., Wagner Bielitz an 24. Stelle.

Biala. (Kundmachung.) Im Gebiete der Stadt wurden ein paar Handschuhe und eine Nickel-Damenuhr gefunden. Die Verlustträger können sich im Magistrat, Kanzlei Nr. 8, in den Amtsstunden melden.

Kiczyce. (8000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Bodenraum des Wohnhauses, gehörend dem Ludwig Stanke in der Ortschaft Kiczyce Nr. 23, brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach vollständig vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 8000 Zloty beziffert. Wie es heißt, soll der Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit der Summe von 7000 Zloty versichert sein.
r.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!“

Achtung, Metallarbeiter! Genossen und Genossinnen! Mitglieder des Verbandes der Metallarbeiter in Polen, Ortsgruppe Bielsko.

Am Sonntag, den 1. März, findet um ½10 Uhr vormittags die Generalversammlung der Ortsgruppe Bielsko im großen Saal im Arbeiterheim mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung,
2. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung
3. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Revisionskommission, d) des Sekretärs.
4. Neuwahl des Vorstandes,
5. Freie Anträge.

Genossen! Die Unternehmer nützen die gegenwärtige Krise zu ihrem Vorteil aus, indem sie die bestehenden Verträge nicht einhalten, ja sie unternehmen sogar Angriffe auf die sozialen Gesetze wie §§ 1154 b und 1155 und planen, das den Gießern vertragsmäßig gebührende Werkzeuggeld zu schmälern.

Genossen! Die Generalversammlung steht im Zeichen des Kampfes, des Abwehrkampfes gegen einen brutalen Kapitalismus, daher teilzunehmen und damit zu bekunden, das Sie sich nicht ohne weiteres ihre Rechte rauben zu lassen gewillt sind.

Der Vorstand

Es kommt selten was Besseres nach...

Diese Feststellung mußte irgend ein ziemlich genau informierter Mitarbeiter der „Schl. Zeitung“ machen.

Es wurde einstmals in den bürgerlichen Blättern viel gegen die „rote Wirtschaft“ in der Krankenkasse gewettert. Wir finden noch in dieser Korrespondenz der „Schl. Zeitung“ eine Erwähnung von dem Palastgebäude der Krankenkasse (welches bald für die Bedürfnisse dieses Instituts nicht mehr ausreichen wird), aber schon wird zugegeben, daß die „rote Wirtschaft“ besser war als die jetzige, die von zwei Regierungskommissaren geleitet wird.

Der Informator der „Schl. Zeitung“ kritisiert die gegenwärtige Leitung, gewisse Praktiken der Kommissare, die sowohl für die Unternehmer wie auch für die Versicherten lästig sind. Insbesondere wird dort betont, daß den Versicherten nicht mehr diese Leistungen zur Verfügung stehen, wie vormals, zurzeit der Waltung der statutenmäßig gewählten Körperschaften.

Uebrigens werden sowohl die Unternehmer als auch die Versicherten bald noch andere Erfahrungen mit der Kommissarenwirtschaft machen, denn der Beamtenapparat wird weiter „ausgebaut“. Dieser „Ausbau“ kostet Geld. Nachdem der Andrang auf die Beamtenstellen in der Krankenkasse sehr groß ist, werden die Neuanstellungen beträchtlich die Verwaltungsspesen erhöhen, auch wenn nur ein Teil der Kandidaten berücksichtigt werden sollte.

Hierzu kommen noch ganz überflüssige Prozeßspesen mit einer Reihe von Angestellten. Denn die Herrn Kommissare führen Experimentalprozesse, die sehr kostspielig sein dürften.

Von Ohr zu Ohr werden noch andere Dinge weitergegeben, die noch Gegenstand der Erörterung werden müssen, sobald die Richtigkeit dieser Gerüchte festgestellt werden wird.

Vorerst sei darauf hingewiesen, daß die Einsetzung der Kommissare die Belebung von „Mängeln“ bezweckte, faktisch neue Mängel hinzufügte, denn Kommissare sind Menschen, ihr Tun und Denken ist, wie wir schon des öfteren berichtet haben, allzu menschlich, noch dazu sanatorisch. Kommissare sind vor Fehlern nicht geschützt. Die sanatorische Tendenz bildet den größten Fehler!

Sparsamkeit — hieß die Devise! Steigerung der Verwaltungsspesen ist in Wirklichkeit Tatsache. Darin liegt der Kern der Sache.

Einstmals war die Bielitzer Krankenkasse ein Musterinstitut für Polen. Die östlichen Einwanderer haben bereits das Institut soweit gebracht, daß es sich auf gleicher Höhe mit den anderen Krankenhäusern in Polen befindet. So erfolgte in „einfachster“ Weise die „Unifizierung“ des Krankenkassenwesens in Polen.

Eskomptebank hat das Ausgleichsverfahren angemeldet

Sie bietet den Gläubigern 60% der Forderungen an — Kein Finanzinstitut will die Liquidation durchführen — Die Jagd nach der Masseverwaltung!

Ende Dezember v. Js. wurden die Schalter der Eskomptebank plötzlich gesperrt. Der Direktion und dem Aufsichtsrate mußte ja schon viele Monate früher die finanzielle Lage der Bank bekannt sein. Sie wußten, sie mußten es wissen, daß die Aufrechterhaltung des normalen Geschäftsganges nicht mehr möglich ist, daß die Bank immobilisiert ist und schon deswegen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Wie durften Leute mit Verantwortungsgefühl noch Spareinlagen und Depots annehmen? Und nachher plötzlich die Schalter schließen? In dieser Sachlage ist es erklärlich, daß die Erbitterung der Spareinleger groß ist, und daß sie in Gesprächen, in Versammlungen und in der Presse ihrer Erbitterung Ausdruck verleihen.

Aber auch das weitere Vorgehen der Bank, ebenso mancher öffentlicher Körperschaften kann unter keinen Umständen gebilligt werden. Es ist nämlich nachträglich in der Presse ein von der Bielitzer Handelskammer abgefaßter Artikel erschienen, der zur Ruhe und Geduld aufforderte und eine Liquidation unter Mitwirkung der Bank Gospodarstwa Krajowego versprach. Selbstverständlich knüpften die Spareinleger, Depotbesitzer und sonstige Interessenten große Hoffnungen, überzeugt, daß diese Liquidation unter tunlichster Vermeidung überflüssiger Ausgaben durchgeführt werden wird, und daß die Gläubiger der Eskomptebank die möglichst höchste Quote ihrer Forderungen zurückerstattet bekommen.

Inzwischen hat die Eskomptebank das Ausgleichsverfahren angemeldet. Also war der Artikel der Handelskammer verfrüht und irreführend. Nun zeigt es sich, daß die Liquidation nicht stattfindet, und daß den Gläubigern

nur 60 Prozent ihrer Forderungen

in Aussicht gestellt wird. Und wann? Das ist eben die nächste interessierende Frage!

Dafür hat bereits die Jagd um das Amt des Masseverwalter der Eskomptebank begonnen. Grundsätzlich wird die Masseverwaltung nur Rechtsanwälten anvertraut. Diesmal aber bemühen sich nicht nur Advokaten sondern auch Privatpersonen um dieses gewinnbringende Amt des Masseverwalters. Man kann hier — so behaupten Eingeweihte — 100 000 Zloty und mehr verdienen. Kein Wunder, daß dieser Fall, der die Geschädigten in hellste Verzweiflung versetzte, zugleich alle Anwärter auf das Amt des Masseverwalter in Bewegung brachte.

Man erzählte, daß die Kandidaten für dieses Amt nach Teschen pilgern, um ihre Aussichten zu stärken. Irgend ein höherer Beamter bewarb sich ebenfalls um dieses Amt, obzwar er nie damit zu schaffen hatte.

Man erzählt noch mehr, nämlich, daß irgend eine Warschauer Behörde Weisungen erteilt haben sollte, wenn dieses Amt natürlich einem Günstling übertragen werden soll.

Das Geschäft blüht also und die Geschädigten werden noch eine Weile warten, bis sie einen Bruchteil des bitter ersparten Groschens erhalten.

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Dienstag, den 24. Februar 1931, um ½8 Uhr abends Theaterabend.

Mittwoch, den 25. Februar 1931, um 7 Uhr abends Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 26. Februar 1931, um 7 Uhr abends außerordentliche Vorstandssitzung.

Freitag, den 27. Februar 1931, um 6 Uhr abends Musikprobe.

Samstag, den 28. Februar 1931, um 6 Uhr abends Theater-Deklamationsabend.

Sonntag, den 1. März 1931, um 4 Uhr nachm. Gesangs- und Spielabend.

Vorstandsmitglieder mögen am Donnerstag, den 26. Februar, um 7 Uhr abends, pünktlich zur Vorstandssitzung erscheinen.

Lipnik. (A. G. V. Freiheit.) Die diesjährige Generalversammlung findet am Samstag, den 28. Feber, um 6 Uhr abends, bei Englert statt. Alle ausübenden sowie unterstützenden Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Mit den Skiern auf die Lysahora

Acht Mitglieder der Ski-Sektion des Tour.-Ver. „Die Naturfreunde“ in Bielsko unternahmen vor einigen Tagen einen Ausflug ins Tschechische u. zw. auf die Lysahora. Die Legitimationen für Grenzübertritte wurden besorgt, Erkundigungen betreffs Bahnfahrtanschluß eingezogen und sämtliche Vorbereitungen getroffen. Alles klappte, die Partei wurde wie folgt festgesetzt: Abfahrt von Bielitz um 5,40. Sonntag früh nach Ostravice, Aufstieg auf die Lysahora, von dort aufs Weiße Kreuz, daselbst Nächtigung, dann über Kleinen und Großen Polom und Skalka entweder zur Bahnstation Mosty oder Lomna.

Der fieberhaft erwartete Sonntag kam. Die meisten waren schon um 5 Uhr früh am Bahnhof; sollte doch der Großteil der Teilnehmer zum ersten Mal überhaupt eine Grenze überschreiten. Frohgemut fuhren wir von Bielitz ab, denn nach Information eines Reisebureaus sollten wir nach 9 Uhr vorm. in Ostravice eintreffen. In Tschech.-Teschen angekommen, wo die Devision und Paßkontrolle sehr schnell und ohne Umstände vor sich ging, wurde uns eröffnet, daß der Zug nach Friedek schon fort sei, er fährt cirka eine halbe Stunde eher ab, als der Bielitzer ankommt. Mit langen Gesichtern sahen wir uns einander an und waren zunächst sprachlos. Wann der nächste Zug fährt? Um 10.39 Uhr. Das sind 3 Stunden Verspätung. Die Tour umändern, konnten wir nicht, da uns zwei Mitglieder in Friedland erwarten sollten die einen Tag früher gefahren sind, um ihre dort lebenden Verwandten aufzusuchen, denn eine Reise, die mit Fahrtspesen verbunden ist, kann man sich als Arbeiter nicht oft leisten. Die drei Stunden wurden zu einem Rundgang durch Tschech.-Teschen verwendet. Bei diesem Rundgang fielen die vielen Neubauten, sowie die Dreisprachigkeit der Firmenschilder auf.

Um 10,39 Uhr ging nun der Zug gegen Friedek ab der für uns viel zu langsam fuhr. In Friedek angekommen, hieß es wieder: 1½ Stunden Zeit bis zur Abfahrt des nächsten Zuges nach Ostravice. Zu einem kleinen Rundgang durch die Stadt gerüstet, erblickten wir gegenüber dem Bahnhof einen Kiosk, aus welchem Orangen herausleuchteten.

„Was kostet das Kilo?“

„5 tschechische Kronen = 1,35 Zloty!“

Erstaunte Gesichter. So billig? Bei uns kostet 1 Stück cirka 80 Groschen. Wir verstehen nichts von Politik; aber die Orangen wachsen doch nicht am Ende in Tschechien? Bei uns können sich diesen Luxus bloß Reiche leisten. Jeder kaufte sich also ein ganzes Kilo, eine große Tüte, 8 bis 9 Stück enthaltend. Kommt eine auf 16 bis 17 Groschen. Siegesbewußt verstaute jeder seinen Schatz im Rucksack und zur Zeit waren wir wieder am Bahnhof Die weitere Fahrt ging glatt vonstatten und um 2 Uhr nachmittags waren wir am Ziel, fast 5 Stunden später wie vorausgesehen.

Nun wurden die Brettl angeschnallt und es ging zur Höhe über die Ostrauer Hütte (805 Meter ü. M.) auf die Lysahora (1325 Meter). Während wir im Tale bis zur Ostrauer Hütte im dichtesten Nebel aufwärts strebten, hörte dieser in der 800-Meter-Zone auf.

Herrlich die Natur! Das Tal im dichtesten Nebel, die Berggipfel im hellsten Sonnenschein. Dieses Schauspiel so zu schildern, wie es die Teilnehmer erlebt haben, fehlen dem Schreiber die richtigen Worte. Man konnte sich nicht satt schauen an den Schönheiten der Natur.

Langsam ging es bergwärts immer höher. Immer wieder neue Schönheiten. Die Bäume, ganz verschneit, zu unförmigen Waldesriesen und verschiedenen Figuren geformt, glitzerten in der Sonne. Um ¾6 Uhr abends kamen wir bei Mondschein auf der Lysahora an. Bot der Sonnenschein schon herrliches, so war die Landschaft bei Mondschein noch imposanter. Der Mond strahlte ein Licht aus, wie es in der Stadt nie zu sehen ist. Alle Sklaverei im Tale durch den Nebel verdeckt, beleuchtete der Mond nur die freien Höhen und man konnte weithin die verschiedenen Kuppen leuchten sehen.

So etwas Großartiges erlebt man nicht alle Tage. Der Aerger mit der Bahn war vergessen, nach eingenommenem Nachtmahl ging man noch einmal hinaus, die Natur zu bewundern, um dann gegen 10 Uhr abends sich schlafen zu legen. Hatten vorher einige Teilnehmer Bedenken gegen das Schlafen betreffs der Kälte gehegt, so ist es beim Betreten des Raumes verschwunden. Wir wurden angenehm enttäuscht, wir haben herrlich geschlafen.

Am nächsten Morgen, bei herrlichstem Sonnenschein und einer wunderbaren Fernsicht ging es in sausender Fahrt gegen das Weiße Kreuz. Mitten zwischen Lysahora und Weißem Kreuz erlitt ein Teilnehmer einen Brettbruch (sogen. Spitzensalat). Doch war für solche Eventualitäten vorgesorgt. Das Werkzeug wurde dem Rucksack entnommen und auf einem Baumstumpf dem Brettl ein „Verband“ aus Blech angelegt. Dann ging es in schöner Kammwanderung weiter, um gegen 11 Uhr vorm. am Weißen Kreuz (943 Meter) einzutreffen.

Nun wurde beraten. Soll die Tour über Polom und Skalka eingehalten werden? Wie erwähnt, sollten wir am Weißen Kreuz übernachten, da wäre die Tour leicht zu machen gewesen. So aber wird dieselbe durch die schlechte Zugverbindung sehr erschwerend sein. Doch alle Teilnehmer waren für die ursprünglich festgesetzte Route und nach einem Imbiß ging es um 1 Uhr fröhlich los u. zw. über den Kleinen und Großen Polom auf die Skalka. Herrlich diese Wanderung. Bergauf und bergab, von jeder Höhe die prächtigste Aussicht. Tatra, Tatra und noch weiter sah man goldene Kuppen leuchten, denn es war nach dem Negel der schönste Tag. Von jedem Gipfel bot sich ein anderes Bild, doch Eile tat not, wollten wir nicht verfinstern, was aber doch eintrat.

Um 5 Uhr abends fuhren wir von der Skalka ab. Angenehm war diese Abfahrt; der Mond verschwendete ein Licht, wie man es manchmal am Tage nicht hat. In sausender Fahrt ging es zumeist über Wiesen talwärts. Um ¼7 Uhr wurde die Station Dolni Lomna erreicht. Nach Verstauung der Brettl brachte uns der Zug über Jablunkau und Teschen wieder nach Bielitz.

Ermüdet, doch voller Eindrücke, ohne sonstigen Unfall erreichte ein jeder sein Heim. Diese Tour wird allen Teilnehmern dauernd in Erinnerung bleiben.

Siebzigster Stock zu vermieten

In Neuyork ist vor kurzem ein Wolkenkratzer von siebenundsiebzig Stockwerken als tatsächlich wolkenhoher Turm fertiggestellt worden. Für einen Wolkenkratzer von fünfundachtzig Stockwerken sind schon Baugrund, Bauplan, Kapital und Direktoren der Gründungsgesellschaft da. Für einen Wolkenkratzer von hundertzwanzig Stockwerken gibt es zumindest schon die Kalkulation. Wer spricht noch von Zwergwolkenkratzern wie dem Singerturm, der im Jahre 1907 mit seinen einundvierzig Stockwerken überwältigend war?

Da gibt es aber auch eine neue Konkurrenz, ganz genau so wie zwischen altmodischeren und kleineren Aktiengesellschaften und allerrationalisiertesten Trusts. Die neuen Wolkenkratzer schnappen den alten die Mieter weg, so lange, bis gerade die ergiebigsten Mieter ihnen selbst von den Wolkenkratzern von übermorgen weggeschnappt werden.

Aber so einfach geht natürlich dieses Wegschnappen nicht. Wie findet man die Mieter, die Zinse zahlen können entsprechend den Kosten eines dreihundert Meter hohen Hausturmes und entsprechend dem erwarteten Profit?

Wolkenkratzer vermieten ist eine Wissenschaft.

Die großen Wolkenkratzermakler haben ganz genaue Statistiken und Kartotheken über die dreißigtausend Büromieter in Manhattan, dem Geschäftsviertel Neuyorks, in denen nicht nur Name und Büroraum der Firmen stehen, sondern vor allem, wann ihre Mietkontrakte ablaufen.

Eine geraume Zeit vor Ablauf des Mietkontraktes in einem „alten" und verhältnismäßig schäbigen Wolkenkratzer (in einem Gebäude von Anno 1925 zum Beispiel) stellen sich die Wohnungs-, nein, Stockwerksagenten bei der betreffenden Firma ein. Da ist eine Petroleumgesellschaft, die für ihr Riesenbüro noch immer in nur zehn Stockwerken ihr Auslangen finden muß, in einem schlecht gelegenen, älteren Wolkenkratzer. Der geschickte Agent marschiert zum Direktor und vermittelt ihm am Ende die Miete für siebzehn Stockwerke in einem Gebäude im Herzen der Stadt, von dem bis jetzt erst Löcher im Bauplatz vorhanden sind. Aber jetzt, wo ein Hauptmieter da ist, kann auch gebaut werden, und dann sind die siebzehn Petroleumstockwerke ein Haus im Hause, mit eigenen Stiegen zwischen den Abteilungen und eigenen Aufzügen.

Lindbergh als Leithammel.

Wenn man einmal für den Wolkenkratzer einen allgemein in einer Branche bekannten Mieter gefunden hat, so scheint er wie ein Leithammel zu wirken. So erzählt einer der Stars unter den Agenten, daß der große, und bescheidene Flieger Lindbergh so ein Leithammel für einen neuen Wolkenkratzer war. Er hat dort ein kleines und unauffälliges Büro, nicht einmal sein in ganz Amerika berühmter Name mit dem Obersttitel steht auf der Tür. Aber seine bloße Anwesenheit hat genügt, daß in diesen Wolkenkratzer Scharen von Gesellschaften zogen, die irgend etwas mit der Fliegerei zu tun haben, Aeroplane verkaufen oder Fluglinien halten oder sogar bloß Motoröl für Flugzeuge liefern. Sie glauben offenbar, daß etwas vom Glanz des Ozeanfliegers auf ihre Geschäfte fällt — und jedenfalls haben die Agenten ihre Freude, die Geschäftsräume anbringen, in denen jeder Quadratfuß Boden zwischen zwei und sieben Dollar, jeder Quadratmeter zwischen rund 126 und 441 Schilling Jahresmiete kostet.

Uebersiedlung in 500 Lastautos.

So ein gewaltiges Büro in noch gewaltigere neue Büroräumlichkeiten zu übersiedeln, ist erst recht eine ganz eigene Kunst. Zum Beispiel: Eine Firma mit 1500 Angestellten bezieht soundso viel Stockwerke, in einem neuen Wolkenkratzer, an dessen oberen Stöcken noch gebaut wird. Eine Uebersiedlungsfirma übernimmt das Ganze und organisiert den Auszug aus Aegypten ins gelobte Land. In der Nacht, zur Zeit, da die Neuyorker Straßen nicht gänzlich vom Verkehr verstopft sind, werden Möbel und Akten in 500 Lastautos hinübertransportiert u. nach ganz genauen Plänen neu aufgestellt. Das größte Problem bei der Sache sind aber die Lastaufzüge. Da wollte eine Firma zu geschwind übersiedeln, ließ in einer Nacht achtzig Ladungen aus den alten Räumen wegtransportieren, nur ein Aufzug war im Betrieb, und in der Früh konnten die Angestellten der andern Firmen im neuen Haus, nicht zu ihren Aufzügen, denn sie waren alle von Möbeln verbarrikadiert. Dafür kann aber auch eine gut ausgeführte Uebersiedlung bis zu 80 000 Dollar (560 000 Schilling) kosten. Und 500 Lastautos ist durchaus nicht das allermeiste. Eine Versicherungsgesellschaft brauchte 6000 Ladungen!

Am 1. Mai laufen alle Mietkontrakte ab. Deshalb ist das der Rekordtag für Uebersiedlungen. Da kann man Karawanen von Lastautos stundenlang um ein und denselben Häuserblock herumfahren sehen. Das ist dann nicht plötzlich ausgebrochener Wahnsinn, sondern die Autos dürfen nach den Verkehrsregeln nicht stehen bleiben und den Verkehr aufhalten, die Leute wollen aber doch sofort, wenn die Reihe an sie kommt, ausladen können, bevor Konkurrenten ihnen die Aufzüge beschlagnahmen. Und so halten sie denn den Verkehr auf, indem sie, im Kreise herumfahrend, die Zugänge zu dem Gebäude blockieren.

Kampf zwischen Walnuß und Eiche.

Es gibt noch eine besondere Art von Büroübersiedlungen, bei denen eine eigenartige Profitmöglichkeit für die Transportunternehmer existiert. Oft kommt es vor, daß zwei Gesellschaften sich vereinigen. Dann übersiedelt die eine in die Räumlichkeiten der andern, oder beide in neue, größere Büros. Das ist Geschäft Nummer eins für die Transportfirmen. Aber meistens waren die Büromöbel in den beiden Gesellschaften nicht ganz gleich, die einen gelb, und die andern braun, die Möbel in den Präsidentenzimmern in einem Falle Eiche und im andern Walnuß. So etwas geht natürlich nicht, die neue, geeinigte Gesellschaft muß auch die Einheit der Möbel bewahren. Da siegt dann gelb oder braun, Eiche oder Walnuß, und die Transportgesellschaften kaufen dann den hinausgeworfenen Teil der Möbel, oft abgelegt, von hinausgeworfenen Direktoren.

Dann ist alles in Ordnung. Der Wolkenkratzer hat seine einheitlich eingerichteten Mieter, die für einen zwanzigjährigen Kontrakt so an drei Millionen Dollar zahlen, die Gründergesellschaft sieht den Profit gesichert, die Wohnungsmakler bekommen ihre drei Prozent Provision (was nicht gerade wenig ausmacht), der Agent, der das Geschäft gebracht hat, wird in seiner Firma ein großer Mann, die Transportfirma hat ihre Vergütung, und noch dazu schöne Möbel aus zweiter Hand, die vielleicht einer aus einem ganz kleinen Wolkenkratzer in einen ansehnlicheren übersiedelnden, aufstrebenden Firma weiterverkauft werden.

Ilse Kulcsar.



Die Frau des Leuchtturmwärters: „Vergiß nicht, mir die letzte Nummer von „Garten und Hof" mitzubringen!" (Lise.)

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 15.50: Aus Warschau. 16,10: Für die Kinder. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20.30: Aus Warschau. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Für die Jugend. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17.45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Zur Unterhaltung. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. — Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 25. Februar. 15.45: Jugendstunde. 16.15: Klaviermusik. 16.45: Das Buch des Tages. 17.00: Liederstunde. 17.30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Wunderkinder. 18.00: Volk im Grenzland (Südost). 18.25: Psychologische Grundfragen der Gegenwart. 18.50: Kreuz und quer durch OS. 19.00: Religions-philosophische Strömungen der Gegenwart. 19.30: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik. 20.30: Kunterbuntes vorm Lautsprecher. 21.00: Orchesterkonzert. 22.05: Zeit, Wetter, Presse Sport, Programmänderungen. 22.20: Volkssport der Zukunft. 22.40: Kabarett (Schallplatten). 0.30: Funkstille.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Vortragsfolge des Bundes für Arb.-Bildung in Schwientochlowitz.

8. Vortrag am 24. Februar 1931, Lehrer Boidol: Der polnische Jura. Von Ojcow b. Czenstochau.

Kattowitz. Am Dienstag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels, ein interessanter Lichtbildervortrag statt. Referent: Lehrer Boidol.

Bismarckhütte. Montag, den 2. März, abends 7 Uhr, bei Brzezina Lichtbildervortrag. Referent: Lehrer Boidoll.

Königshütte. Der Vortrag am Mittwoch, den 25. d. Mts., fällt aus. Nächster Vortragsabend am 4. März.

Siemianowitz. Freitag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Kozdon. Vortragsredner: Dr. Bloch.

Versammlungskalender

Bismarckhütte. (Ortskartell.) Sonntag, den 1. März, vorm. 10 Uhr, im Betriebsratbüro wichtige Sitzung. — Sämtliche Vorstände haben zu erscheinen.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Mitgliederversammlung am 27. Februar, abends 7½ Uhr, im Büfettzimmer. Referent: Genosse Raiwa.

Neudorf. Arbeiterwohlfahrt am 1. März, nahmittags 3 Uhr bei Goretzki. Referentin: Genossin Kowoll.

Kunzendorf. Mitgliederversammlung am 1. März, nachmittags 3 Uhr im bekannten Lokal. Referent: Genosse Raiwa.

Schlesiengrube. Mitgliederversammlung am 1. März, nachmittags 4 Uhr. Referent: Genosse Kowoll.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen.
am Sonntag, den 1. März 1931.

Myslowitz. Vorm. 10 Uhr bei Chilinski. Referent zur Stelle.

Krol.-Huta. Vorm. 10 Uhr im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Prinzengrube. Nachm. 3 Uhr bei Spendel. Referent zur Stelle.

Zawodzie. Vorm. 10 Uhr bei Posch. Referent zur Stelle.

Schlesiengrube. Vorm. 9½ Uhr bei Scheliga. Referent zur Stelle.

Metallarbeiter.

Hohenlinde-Hubertushütte. Am 1. März, vorm. 10 Uhr, bei Kuklinski. Referent: Kollege Buchwald.

Lipine. Am 1. März, vorm. 10 Uhr, bei Herrn Machon. Referent: Koll. Kuzella.

Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Dienstag, den 24. Februar 1931: Vortrag vom B. f. Arb.-Bildung im Saale.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 24. Februar 1931: Heimabend. Leitung G. Kowalczyk O.

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit".) Donnerstag, den 26. Februar, abends 6,45 Uhr, und Sonnabend, den 28. Februar, abends 7½ Uhr wichtige Proben. — Sonntag, den 1. März, abends 7 Uhr, findet im Saale Brzezina, ulica Kalina 65 ein Konzert mit ganz neuem Programm statt. Zu diesem Konzert hat sich in liebenswürdiger Weise Herr Otto Kemnitz, Violinvirtuose, Schüler von Herrn Profettor Jaeger, Kattowitz, zur Verfügung gestellt. Da für dieses volkstümliche Konzert auch der Minderbemittelte berücksichtigt wird, sind die Eintrittspreise zu 0,50 Zloty und 0,75 Zloty festgelegt.

Königshütte. (Gemischter Chor.) Donnerstag, den 26. Februar, abends 7 Uhr, Probe.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Naturfreunde.) Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Volkshause Vorstandssitzung.

Königshütte. (Freie Turner.) Donnerstag, den 26. d. Mts., abends 7 Uhr im Volkshaus Vorstandssitzung. — Sonntag, den 1. März, nachm. 4 Uhr, Monatsversammlung (Büfettzimmer).

Siemianowitz. Sonntag, den 1. März, nachm. 3½ Uhr, im Lokal Kozdon.

Gauleitungssitzung der „Naturfreunde". Freitag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, in Schwientochlowitz bei Bialas.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.



